

Jon 4,5

Beobachtungen zur Entstehung der Jonaerzählung

Peter Weimar - Münster

Die Stellung von 4,5 im Rahmen der Jonaerzählung hat schon immer Schwierigkeiten bereitet. Klassisch hat das Problem dieses Verses Hugo Winckler formuliert¹. Seine Lösung, die Umstellung von 4,5 hinter 3,4, ist von der Forschung weithin akzeptiert worden². Eine Wende markiert die Untersuchung von Norbert Lohfink³. Danach erübrigt sich bei konsequenter Beachtung der erzählerischen Eigenart der Jonaerzählung eine Umstellung von 4,5. Der Vers ist da, wo er steht, genau an seinem richtigen Platz⁴. Doch fordert dieser Lösungsversuch ein plusquamperfektisches Verständnis des Narrativs נַיִן in 4,5a⁵. Ein solches Verständnis des Narrativs ist im Rahmen der vorliegen-

-
- 1 H. WINCKLER, zum buche jona, in: Altorientalische Forschung II/2, Leipzig 1900, 260-265 (264).
 - 2 Vgl. etwa K. MARTI, Das Dodekapropheten (KHC XIII) Tübingen 1904, 242.254. 256; J.A. BEWER, A Critical and Exegetical Commentary of Jonah (ICC) Edinburgh 1912 (Nachdruck 1961), 52.58f; E. SELLIN, Das Zwölfprophetenbuch (KAT XII) Leipzig^{2.3} 1929, 289.300; J. LIPPL, Der Prophet Jonas (HSAT VIII/3) Bonn 1937, 172; Th.H. ROBINSON, Die Zwölf Kleinen Propheten (HAT I/14) Tübingen³ 1964, 124f; A. WEISER, Das Buch der zwölf kleinen Propheten I (ATD 24) Göttingen⁵ 1967, 224.
 - 3 N. LOHFINK, Jona ging zur Stadt hinaus (Jon 4,5): BZ NF 5 (1961) 185-203.
 - 4 Die These von N. LOHFINK hat breite Zustimmung gefunden, vgl. nicht nur die neueren Kommentare zur Jonaerzählung wie W. RUDOLPH, Joel - Amos - Obadja - Jona (KAT XIII/2) Gütersloh 1971, 362f und H.W. WOLFF, Dodekapropheten 3. Obadja und Jona (BK XIV/3) Neukirchen-Vluyn 1977, 136f, sondern auch zunehmend eine Reihe monographischer Untersuchungen zur Jonaerzählung wie H.W. WOLFF, Studien zum Jonabuch (BST 47) Neukirchen-Vluyn 1965 (²1975) 47f, J. MAGONET, Form and Meaning. Studies in Literary Techniques in the Book of Jonah (BET 2) Bern-Frankfurt/M. 1976, 58-60, G. VANONI, Das Buch Jona. Literar- und formkritische Untersuchung (ATS 7) St. Ottilien 1978, 20f und H. WITZENRATH, Das Buch Jona. Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung (ATS 6) St. Ottilien 1978, 7f.
 - 5 Eine plusquamperfektische Bedeutung von 4,5a ist schon früher vertreten worden, worauf auch N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 191 Anm. 23 hinweist. Außer den dort genannten Autoren wären etwa noch J. DÖLLER, Das Buch Jona, Wien-Leipzig 1912, 101 und L. STOLLBERG, Jona, Diss. Halle-Wittenberg 1927, 33 zu nennen.

den Jonaerzählung durchaus zwingend. Zu fragen bleibt nur, warum der Erzähler seine erzählerische Absicht nicht syntaktisch eindeutiger durch Einsatz der invertierten Afformativkonjugation zum Ausdruck gebracht hat, obgleich er von dieser Möglichkeit an anderen Stellen durchaus Gebrauch gemacht hat⁶. Eine Erklärung dieses Phänomens ist nur im Rahmen der ganzen Jonaerzählung möglich. Als Ansatzpunkt für eine Lösung bietet sich die literarkritische Problematik von 4,5 an, die zunächst unabhängig von der Frage des Verständnisses des umstrittenen Narrativs in 4,5a zu beurteilen ist.

1. Die literarkritische Problematik von 4,5

Der Vers gibt eine Reihe nicht leicht zu lösender Probleme auf. Problematisch erweist sich vor allem die zweite Vershälfte⁷. Durch das adverbiale וּשׁ wird 4,5b ausdrücklich an 4,5a (מִקֶּדֶם לְעִיר) zurückgebunden, setzt also die Aussage des ersten Halbverses voraus. Auf der anderen Seite steht 4,5b wegen der Wiederaufnahme von וַיִּשׁ zu 4,5a in einer gewissen Spannung⁸. Doch reicht diese allein noch nicht hin, 4,5b als sekundären Zusatz auszugrenzen⁹. Weitere Beobachtungen müssen hinzukommen. Weiterhelfen kann hier das Problem des doppelten Schattens. Nach 4,5b läßt Jona sich im Schatten der von ihm selbst errichteten Hütte nieder, während es nach 4,6a bezeichnenderweise ein von Elohim bestimmter Rizinus ist, der Jona Schatten spendet¹⁰. Genau

6 Darauf hat auch L. SCHMIDT, "De Deo". Studien zur Literarkritik und Theologie des Buches Jona, des Gespräches zwischen Abraham und Jahwe in Gen 18,22f. und in Hi 1 (BZAW 143) Berlin-New York 1976, 28f, aber auch H. WITZENRATH, Jona 8 hingewiesen.

7 Die Probleme, die sich aufgrund von 4,5b ergeben, sind knapp bei J. SCHMIDT, BZAW 143, 27f resümiert.

8 Darauf weisen u.a. E. SELLIN, KAT XII, 300 und L. SCHMIDT, BZAW 143, 29 hin.

9 Vgl. G. VANONI, Jona 16. - Gerade die streng parallele Konstruktion der beiden Satzpaare 4,5a und 5ba, wobei das zweite Satzglied jeweils mit וַיִּשׁ eingeleitet wird, erlaubt nicht die Annahme einer gänzlich voneinander unabhängigen Entstehung der beiden Satzpaare, sondern setzt vielmehr voraus, daß die Parallelität bewußt hergestellt ist, sei es dadurch, daß sie von ein und derselben Hand stammen, sei es dadurch, daß die parallele Satzstruktur durch einen Redaktor bewerkstelligt worden ist.

10 Der doppelte Schatten in 4,5ba und 6aa hat schon immer Schwierigkeiten bereitet, was allein schon die unterschiedlichen Lösungsvorschläge anzeigen. Um diesem Problem zu entgehen, hat K. MARTI, KHC XIII, 256 das nicht in allen Manuskripten von LXX bezeugte Wort וַיִּשׁ als redaktionellen Zusatz verstanden (zum Problem der Auslassung des Wortes in einigen MSS von LXX vgl. auch G.H. COHN, Das Buch Jona im Licht der biblischen Er-

dies ist aber auch in 4,8 vorausgesetzt, wo die Sonne auf Jonas Haupt sticht, nachdem der Rizinus verdorrt ist. Die in 4,5b eingeführte Hütte spielt ab 4,6 keine Rolle mehr. Die Funktion eines Schattenspenders übernimmt ausschließlich der Rizinus.

Könnte die stilistisch schwerfällige Wiederaufnahme von וישב aus 4,5a in 5b durchaus als Stilmittel (Steigerung der Aussage) verstanden werden¹¹, so scheitert ein solcher Erklärungsversuch jedoch im Blick auf die Konkurrenz von Hütte und Rizinus. Die für die literarische Ursprünglichkeit des Nebeneinanders beigebrachte Erklärung, wonach die Laubhütte nur ein unvollkommener Schattenspender sei und Jona wirkungsvoll erst durch den Rizinus geschützt werden könne¹², ist zu gesucht, als daß sie zu überzeugen vermöchte¹³. Deutlich erscheinen so Hütte und Rizinus in 4,5b und 6a als konkurrierende Aussagen, die sich wechselseitig ausschließen¹⁴. Da aber der in 4,6a eingeführte Rizinus für die nachfolgend geschilderte Episode 4,6-8 unentbehrlich ist (vgl. in diesem Zusammenhang nur die literarisch-stilistische Verklammerung des Textabschnittes durch die Wendung על ראש יונה/על ראש in 4,6a und 8a)¹⁵, liegt es nahe, 4,5b als eine redaktionelle Hinzufügung zu verstehen¹⁶.

zählkunst (StSb 12) Assen 1969, 18f). Jedoch erweist sich eine Eliminierung von וישב wegen der Parallelität der Satzstruktur von 4,5a und 5b als wenig wahrscheinlich. So wird denn auch meist 4,5ba (so etwa B. DUHM, Anmerkungen zu den Zwölf Propheten, ZAW 31 (1911) 1-43.81-110.161-204(203)) oder aber der ganze Halbvers 4,5 (vgl. etwa W. BÖHME, Die Composition des Buches Jona, ZAW 7 (1897) 224-284 (247-249)) als redaktionell angesehen. O. PROCKSCH, Jona, in: Die Kleinen Prophetischen Schriften nach dem Exil, Stuttgart 1916, 89.95 stellt den ganzen Vers 4,5 für sich und versteht ihn als Bestandteil einer Nebenquelle. Als nicht überzeugend erweist sich die Annahme von G. VANONI, Jona 16, die durch den doppelten Schatten bewirkte Spannung als "Erzählmittel" zu verstehen.

11 So etwa G. VANONI, Jona 9f.

12 Vgl. etwa H.W. WOLFF, Studien 64; C.A. KELLER, Jonas, in: E. JACOB - C.A. KELLER - S. AMSLER, Osee - Joel - Abdias - Jonas - Amos (CAT XIa) Neuchâtel 1965, 289 Anm. 4; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 365; G. VANONI, Jona 17.

13 Vgl. auch L. SCHMIDT, BZAW 143, 28.

14 Dagegen kommt auch die Beobachtung von H.W. WOLFF, BK XIV/3, 143 nicht auf, wonach nicht nur 4,5a im Blick auf 4,6-8, sondern auch 4,5b im Blick auf 4,4 vom Erzählduktus her unentbehrlich ist. Ein Zusammenhang zwischen 4,4 und 5b ist unbestreitbar (vgl. dazu auch Anm. 19), doch läßt sich damit die zwischen 4,5b und 6a bestehende Spannung nicht aufheben.

15 Zu diesem Phänomen vgl. G. VANONI, Jona 17 und H. WITZENRATH, Jona 8.

Ist somit für 4,5b eine redaktionelle Herkunft zu vermuten¹⁷, dann ist ein ursprünglicher Zusammenhang zwischen 4,5a und 6 anzunehmen. Durch die Einfügung von 4,5b in diesen Zusammenhang werden die Akzente deutlich verschoben. Während in 4,6a das Aufwachsen des schattenspendenden Rizinus betont als eine göttliche Aktion dargestellt ist, geht in 4,5b die Initiative zum Bau der schattenspendenden Hütte von Jona selbst aus¹⁸. Die Aussage von 4,5b ist nun aber nicht einfach als eine erzählerische Ausmalung von 4,5a anzusehen. Vielmehr gewinnt sie ihren spezifischen Charakter erst, wenn sie nicht als ein isolierter Texteingeschub verstanden wird, sondern als eine auf den Textzusammenhang bezogene Aussage. Deutlich ist die in 4,5b berichtete Aktion des Jona als Reaktion auf die Frage Jahwes in 4,4 zu verstehen¹⁹. Das Bauen der Hütte (mit der beigefügten Absichtserklärung in 4,5bβ) ist gewissermaßen der verobjektivierte Ausdruck des Zornes des Jona (4,1 und 4). Dieser Zusammenhang wird durch eine weitere Beobachtung unterstrichen.

16 Dagegen erweist sich die von H. WINCKLER, Jona 265 vorgeschlagene Ausgrenzung des Infinitivs "um Schatten über seinem Haupt zu sein" in 4,6α gerade wegen ihrer Einbindung in den Zusammenhang der Episode 4,6-8 als wenig wahrscheinlich. Auch ein Hinweis auf die Notiz vom Entbieten eines Ostwindes durch Elohim in 4,8αα kann hier nicht weiterhelfen, da sie wohl nicht als ursprünglicher Bestandteil der Episode um den Rizinus angesehen werden kann. Zwar ist die Notiz vom Entbieten eines Ostwindes in 4,8αα nach dem gleichen Muster wie die entsprechenden Aussagen in 4,6αα und 7αα gebildet, doch unterscheidet sie sich davon nicht nur dadurch, daß in 4,8αα als Objekt ein unbelebtes Konkretum (Ostwind) steht, während in 4,6αα und 7αα, aber auch 2,1a ein belebtes Konkretum (großer Fisch, Rizinus, Wurm) genannt ist, sondern auch dadurch, daß in 4,8αα im Gegensatz zu 4,7αα der Gottesname Elohim ohne Artikel gebraucht ist (zum Gebrauch des Gottesnamens in 4,6αα s.u.). Da die Notiz vom Entbieten eines Ostwindes überdies den Zusammenhang zwischen der einleitenden Zeitbestimmung und 4,8αβ unterbricht (vgl. die durch שמשן hergestellte Stichwortverbindung), ist sie als ein redaktioneller Zusatz zu verstehen, der literarisch wohl im Zusammenhang mit 4,5b zu sehen ist.

17 Häufig wird nur 4,5bα als redaktionelle Hinzufügung verstanden, während 4,5bβ mit 5a verbunden wird (vgl. nur H. SCHMIDT, Die Komposition des Buches Jona, ZAW 25 (1905) 285-310 (301 Anm. 1) und DERS., Jona, in: Die großen Propheten (SAT II/2) Göttingen²1923, 483 Anm. 1). Doch lassen sich 4,5bα und 5bβ schwerlich gegeneinander isolieren (vgl. auch L. SCHMIDT, BZAW 143, 29), da sich die erzählerische Funktion der Aussage in 4,5a erst von 5bβ her erhellt. Dagegen erlaubt die Aussage von 4,5a, wenn ihre erzählerische Funktion beobachtet wird, keine Weiterführung, wie sie sich in 4,5bβ findet: Das Interesse der Aussage von 4,5a richtet sich nicht auf das Geschick der Stadt, sondern auf das Verhältnis des Jona zu Jahwe selbst (vgl. die zu 4,5a bestehende Parallele in Gen 4,16, dazu G. VANONI, Jona 129.143).

18 In diesem Gegenüber wird die unterschiedliche Funktion der beiden Aussagen in 4,5b und 6α greifbar.

19 Vgl. auch L. SCHMIDT, BZAW 143, 29 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 143.

In 4,6a sind an die Notiz vom Aufwachsen des Rizinus zwei Infinitive angeschlossen, die asyndetisch nebeneinander stehen. Die Aufeinanderfolge der beiden Infinitive, die zudem einen stilistisch schwerfälligen Eindruck macht, dürfte kaum ursprünglich sein²⁰. Während der erste Infinitiv sachlich wie formal (vgl. die Stichwortkorrespondenz על ראשו / על ראש יונה zwischen 4,6aα und 8aβ) fest in den Erzählzusammenhang der Szene 4,6-8 eingebunden ist, trifft dies aber nicht für den zweiten Infinitiv zu, so daß dieser als ein redaktionelles Element zu verstehen sein dürfte²¹. Er steht in keiner inneren Beziehung zur Episode um den Rizinus. Dagegen stellt er eine Verbindung zu der Feststellung in 4,1a her (vgl. den Stichwortbezug von מרעתו und וירע + וירע גדולה), verweist damit auf den gleichen literarischen Zusammenhang wie 4,5b²². Aber auch das nachklappende innere Objekt שמחה גדולה ist wohl als eine literarische Anspielung auf das in 4,1a bezeugende innere Objekt רעה גדולה zu verstehen, die als solche wohl gleichfalls erst redaktionell hergestellt worden sein dürfte²³.

20 Vgl. hierzu J. WELLHAUSEN, Die kleinen Propheten, Berlin 4 1963, 222; W. BÖHME, ZAW 7 (1897) 249; G.W. NOWACK, Die Kleinen Propheten (HK III/4) Göttingen 1897, 183; K. MARTI, KHC XIII, 256; E. SELLIN, KAT XII, 300; J. LIPPL, HSAT VIII/3, 174; L. SCHMIDT, BZAW 143, 29. - G. VANONI, Jona 13f hebt vor allem darauf ab, daß das Nebeneinander der beiden Infinitive in 4,6a nicht als syntaktisch schwierig gelten kann.

21 Zu der umgekehrten Entscheidung von H. WINCKLER, Jona 265 vgl. schon Anm. 16.

22 Auf den Zusammenhang von 4,6aβ mit 1a haben u.a. aufmerksam gemacht W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 366; H.W. WOLFF, Studien 63; DERS., BK XIV/3, 134; G. VANONI, Jona 92; H. WITZENRATH, Jona 35, woraus die genannten Autoren aber auf die literarische Einheitlichkeit der Jonaerzählung schließen.

23 Auf den durch das innere Objekt hergestellten Zusammenhang zwischen 4,6b und 1a wird gelegentlich hingewiesen (vgl. etwa G. VANONI, Jona 92 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 134). Der nachklappende Charakter des inneren Objekts שמחה גדולה nach der Präpositionalverbindung על הקיקיון ist zwar auffällig, allein jedoch für eine Ausgrenzung nicht zwingend (vgl. das umgekehrte Phänomen in 1,16, wo zunächst das innere Objekt ראה גדולה und danach erst das äußere Objekt אמר יהוה eingeführt ist, wobei hier gerade אמר יהוה unter dem Verdacht steht, redaktionelle Hinzufügung zu sein (vgl. BHS). Wird der sonstige Gebrauch der figura etymologica innerhalb der Jonaerzählung beachtet (vgl. neben 4,6b noch 1,10.16 und 4,1a), dann zeigt es sich, daß die Konstruktion immer nur an Stellen begegnet, die als redaktionell zu qualifizieren sind (zu 4,1a vgl. die folgende Anm. und zu 1,10 und 16 vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik und Literarkritik. Unzeitgemäße Beobachtungen zu Jon 1,4-16, in: L. RUPPERT - P. WEIMAR - E. ZENGER (Hrsg.), Kunder des Wortes. Beiträge zur Theologie der Propheten. FS J. Schreiner, Würzburg 1982, 217-235). Von daher ergibt sich auch für שמחה גדולה in 4,6b ein hohes Maß an Wahrscheinlichkeit für die Qualifizierung als redaktionell.

Sind demnach die beiden Versteile 4,5b und 6aß sowie das innere Objekt נחמ גְּדוּלָה in 4,6b als redaktionelle Bildung zu verstehen, die allesamt in einem thematischen Zusammenhang mit 4,1 und 4 stehen, so dürfte auch der ganze Textabschnitt 4,1-4 als redaktionell zu beurteilen sein²⁴. Dann stellt sich aber die Frage nach dem rückwärtigen Anschluß von 4,5a. Da 4,1-4 als solcher ausscheidet, kommt dafür eigentlich nur die Aussage in 3,10b in Frage²⁵. Nachdem hier festgestellt ist, daß Elohim das angesagte Gericht über Ninive nicht eintreten ließ, schließt sich unmittelbar die Aussage von 4,5a an, daß Jona die Stadt verließ und sich östlich der Stadt niederließ. Da 3,10b aufgrund der Inversion deutlich als Abschluß eines Handlungszusammenhangs verstanden werden muß, ist 4,5a als Beginn einer neuen szenischen Einheit anzusehen, was überdies durch den Personen- wie Ortswechsel in 4,5a un-

24 Nach W. BÖHME, ZAW 7 (1897) 242-246, aber auch nach L. SCHMIDT, BZAW 143, 27-29 ist innerhalb des Textabschnitts 4,1-4 nur 2-4 als redaktionell zu beurteilen, während 4,1 als Element der älteren Jonaerzählung zu beurteilen ist, so daß sich als ursprüngliche Erzählfolge 4,1.5a.6* ergeben würde. Doch erscheint die so vorgenommene Ausgrenzung von 4,2-4 als wenig wahrscheinlich. Zum einen wird zu wenig berücksichtigt, daß die redaktionellen Textelemente 4,5b und 6aß sich nicht allein auf die Antwort Jahwes in 4,4 zurückbeziehen, sondern viel stärker noch mit 4,1 zusammenhängen. Zum anderen stellt sich der Abschnitt 4,1-4 aufgrund der Stichwortverklammerung durch וְהָיָה in 4,1 und 4 als ein zusammenhängender Textabschnitt dar, so daß eine Ausgrenzung von 4,2-4 gegenüber 4,1 problematisch ist und Schwierigkeiten bereitet. Außerdem ergäbe sich bei der unmittelbaren Aufeinanderfolge von 4,1 und 5a kein stilistisch einwandfreier (vgl. die unpersönliche Konstruktion in 4,1!) und spannungsfreier Zusammenhang, da 4,1 und 5a als miteinander konkurrierende Reaktionen auf das in 3,10 konstatierte Tun Elohims zu verstehen sind, die deutlich unterschiedliche Akzente setzen.

25 In 3,10 ist - darin 4,5 vergleichbar - die Parallelität der Konstruktion der beiden Vershälften zu beachten. Die Strukturparallelität läßt auf bewußte literarische Komposition schließen. Die auffällige Nennung von Elohim (jeweils mit Artikel) in beiden Vershälften, ohne daß sie als solche notwendig wäre, läßt vermuten, daß die Verbindung der beiden Aussagen in 3,10a und 3,10b erst redaktionell hergestellt ist. Diese Vermutung läßt sich durch weitere Beobachtungen verstärken. Der Objektsatz 3,10aß nimmt deutlich die Formulierung von 3,8b auf, was auf einen literarischen Zusammenhang schließen läßt. Da 3,6-9 insgesamt nicht der ursprünglichen Jonaerzählung zugerechnet werden kann (dazu s.u.), ist gleiches auch für 3,10a zu vermuten. Auf einen anderen literarischen Zusammenhang verweist dagegen 3,10b. Der Bezugspunkt für diesen Halbvers liegt gerade nicht im Edikt des Königs von Ninive (die stichwortartige Verbindung von $\text{וְהָיָה} + \text{וְהָיָה}$ von 3,9a und 10b verlangt eine andere Erklärung), sondern vielmehr, wie der durch den RS angezeigte Rückverweis (וְהָיָה) anzeigt, in 3,3a+4b. Es spricht somit einiges dafür, die beiden Vershälften 3,10 gegeneinander zu isolieren. Dabei wird nur 3,10b als Bestandteil der ursprünglichen Jonaerzählung angesprochen werden dürfen, während 3,10a als eine im Zusammenhang mit 3,6-9* stehende redaktionelle Bildung zu verstehen ist, die sich in der Satzstruktur deutlich an 3,10b anlehnt.

terstrichen wird²⁶. Auf dieser Ebene des Textes wird eine Verschiebung der zeitlichen Abfolge nicht erkennbar. Mit den Narrativen in 4,5a wird so eine zeitliche Sukzession angezeigt. Ein plusquamperfektisches Verständnis ist nicht gefordert²⁷. Ein solches erweist sich erst aufgrund der redaktionell eingefügten Notiz in 4,5b als notwendig, so daß die plusquamperfektische Deutung der Narrative in 4,5a erst als ein sekundäres Phänomen verstanden werden kann.

2. Das plusquamperfektische Verständnis der Narrative in 4,5a als Reflex einer redaktionellen Bearbeitung der Jonaerzählung

Ist 4,5a als Element einer älteren Fassung der Jonaerzählung zu verstehen, dann wird auch der Gebrauch des Narrativs נַיָּן - anstelle der syntaktisch eindeutigeren invertierten Afformativkonjugation - verständlich. Erst durch die Einbindung der Aussage in 4,5a in einen neuen Erzählzusammenhang hat der Narrativ נַיָּן in 4,5a eine ihm von Hause aus nicht zukommende Bedeutung erhalten, die mit der dadurch bedingten neuen erzählerischen Funktion von 4,5 zusammenhängt. Deutlich ist nämlich 4,5 im Rahmen der vorliegenden Gestalt der Jonaerzählung als eine "Nachholung" zu verstehen²⁸. Gewöhnlicherweise zeigt der Erzähler eine solche Nachholung durch Inversion mit nachfolgender Afformativkonjugation auch syntaktisch an (1,5b.10b.11b.13b; 3,3b). Während die nachholenden Textelemente in 1,10b.11b.13b jeweils in Form einer Begründung (eingeleitet durch ׀) nachgestellt sind, haben die beiden ande-

26 Inwiefern 4,5a als Neueinsatz einer erzählerischen Einheit innerhalb der Jonaerzählung verstanden werden kann, ist innerhalb der Forschung umstritten. Im Blick auf die vorliegende Gestalt der Jonaerzählung wird die Annahme eines Neueinsatzes mit 4,5a vor allem von N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 198-203 vertreten. Wieder aufgenommen ist diese These bei G. VANO-NI, Jona 51-58, doch hat es auch nicht an entschiedener Ablehnung gefehlt, vgl. etwa W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 363 Anm. 2; J. MAGONET, Form 56-58; H.W. WOLFF, BK XIV/3, 134; H. WITZENRATH, Jona 41. Die Problematik entsteht dabei vor allem durch den redaktionell eingefügten Textabschnitt 4,1-4. Dagegen kann für die hier reklamierte ältere Form der Jonaerzählung, in der 4,5a unmittelbar an 3,10 anschließt, kein Zweifel daran bestehen, daß 4,5a als ein erzählerischer Neueinsatz verstanden werden muß.

27 Vgl. in diesem Zusammenhang auch die gegen ein plusquamperfektisches Verständnis des Narrativs in 4,5a vorgebrachten Bedenken von H. WITZENRATH, Jona 8.

28 Zum Phänomen des Stilmittels der "Nachholung" innerhalb der Jonaerzählung vgl. N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 193-198; H.W. WOLFF, Studien 40-48; G.H. COHN, Jona 55-57; H. WITZENRATH, Jona 70-76.

ren Nachholungen in 1,5b und 3,3b jeweils eine erzähleröffnende Funktion, in 1,5b im Blick auf einen Erzählabschnitt innerhalb der größeren szenischen Einheit 1,4-16²⁹, in 3,3b als Erzählungseröffnung der nachfolgenden szenischen Einheit 3,3b-4,4³⁰. In allen Fällen sind die so gebildeten nachholenden Textelemente innerhalb der Jonaerzählung nicht der ursprünglichen Form der Jonaerzählung zuzurechnen, sondern als redaktionelle Bildungen zu verstehen³¹. Doch gibt es neben den syntaktisch eindeutig angezeigten "Nachholungen" innerhalb der Jonaerzählung auch andere, die - wie 4,5 - syntak-

- 29 Zur Analyse der literarischen Struktur von 1,4-16 vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik, dort auch Auseinandersetzung mit anderen strukturanalytischen Analysen von 1,4-16 (N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 201; R. PESCH, Zur konzentrischen Struktur von Jona 1: Bb 47 (1966) 577-581; G. VANONI, Jona 107-109).
- 30 Im Gegensatz zur ersten Hälfte der Jonaerzählung ist das Problem der Strukturierung des Textes in einzelne szenische Einheiten in der zweiten Hälfte stark umstritten. Das gilt - neben 4,1-4 - vor allem im Blick auf die Eingangsverse von Jon 3. So sehen etwa W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 354-357 und O. KAISER, Wirklichkeit, Möglichkeit und Vorurteil. Ein Beitrag zum Verständnis des Buches Jona; EvTh 33 (1973) 91-103 (98f) einen Text-einschnitt nach 3,4 und verstehen 3,1-4 als eine eigene szenische Einheit. Meist dagegen wird 3,1-4 nur als Abschnitt innerhalb einer größeren szenischen Einheit angesehen, die entweder mit 3,10 (so etwa H. WITZENRATH, Jona 29-32) oder erst mit 4,4 endet (so etwa G. VANONI, Jona 51-58). Wieder anders votiert H.W. WOLFF, BK XIV/3, 119f, der einen Einschnitt hinter 3,3a annimmt und in 3,3b den Beginn einer neuen szenischen Einheit sieht. Dieser Vorschlag hat ein hohes Maß an Plausibilität. Analog zu 1,1-3 (Jahwerede + "Ausführungsbericht") ist auch die Wiederaufnahme dieses Textabschnittes in 3,1-3a situativ nicht festgelegt und erweist sich gegenüber dem Vorangehenden (Meer) wie dem Nachfolgenden (Ninive) als eine eigene literarische Größe. Dies wird dadurch unterstrichen, daß die Texteinheit 3,1-3a durch Stichwortverknüpfung (הנה' וְהָרָר' וְהָרָר' כְּדָרָר' in 3,3b) miteinander verklammert ist. Sodann präsentiert sich der Umstandssatz in 3,3b, der betont Ninive als die im Folgenden bestimmende Größe einführt, als Neueinsatz, wobei syntaktisch überdies die Parallelität von 3,3b mit 1,4aa zu beachten ist (möglicherweise ist 1,4a aufgrund der hier begehenden invertierten Afformativkonjugation wie 3,3b gleichfalls als "Nachholung" zu verstehen). Es spricht somit einiges dafür, 3,3b gegenüber 3,3a abzutrennen und als Beginn einer neuen szenischen Einheit zu verstehen.
- 31 Für die Qualifizierung der "Nachholungen" in 1,4-16 als redaktionell vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik. Doch auch 3,3b, das mit 3,4a literarisch zu verbinden ist, ist als eine redaktionelle Bildung zu verstehen (vgl. schon W. BÖHME, ZAW 7 (1887) 262-264). Daß die Zustandsaussage 3,3b erst an der vorliegenden Stelle steht, ist im Blick auf 3,4a geschehen. Beide Halverse zusammen unterbrechen aber deutlich den Erzählzusammenhang. Die in 3,3a und 4b sich findende Verbfolge, die präzis der Imperativfolge in 1,2 entspricht, wird durch die Einfügung von 3,3b+4a aufgelöst. Das deutet auf den redaktionellen Charakter der beiden Halverse hin.

tisch nicht hervorgehoben, sondern durch einfachen Narrativ eingeleitet sind³². Neben 4,5 werden auch noch 2,1 und 3,6 als derartige Nachholungen verstanden³³. Im Blick auf 4,5 verdienen diese beiden Nachholungen besondere Beachtung.

Ähnlich wie für 4,5 ist auch für 2,1 der zeitliche Anschluß an das vorangehend Erzählte problematisch. Keineswegs kann 2,1 als zeitliche Folge von 1,16 verstanden werden, wie der Einsatz des Narrativs in 2,1a nahelegen könnte³⁴. Der Zeitstruktur nach schließt die Aussage von 2,1a unmittelbar an 1,15a an, womit sie als eine Art Parallelhandlung zu 1,15b+16 zu verstehen ist³⁵. Die Aussage von 2,1a kann so als unmittelbare Folge des in 1,15a berichteten Meerwurfs des Jona verstanden werden. Die komplexe Erzählstruktur, wonach in 2,1a etwas nachgeholt wird, was von der zeitlichen Abfolge her unmittelbar nach 1,15a erzählt werden müßte, ist durch 1,15b+16 bedingt, die vom Erzählzusammenhang her deutlich eine das Geschehen um den Seesturm abschließende Funktion haben³⁶. Nun können aber 1,15b+16 nicht als Bestandteil der ursprünglichen Jonaerzählung verstanden werden, sondern sind allem Anschein nach redaktionell in den vorliegenden Erzählzusammenhang eingefügt worden³⁷. Das verändert aber auch die Fragestellung im Hinblick auf die Aus-

- 32 Daß es eine mit Narrativ eingeleitete Form einer Nachholung gibt, wird ausdrücklich von L. SCHMIDT, BZAW 143, 28 bestritten.
- 33 Vgl. dazu N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 193-198; H.W. WOLFF, Studien 40-48; DERS., BK XIV/3, 102.119; G. VANONI, Jona 20.
- 34 In diesem Sinne wird der Narrativ in 2,1a etwa verstanden von L. SCHMIDT, BZAW 143, 25 Anm. 18.
- 35 Vgl. etwa N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 195f; H.W. WOLFF, Studien 43; DERS., BK XIV/3, 107; G. VANONI, Jona 20; H. WITZENRATH, Jona 21.72.
- 36 Der literarische Sachverhalt wird vor allem an der Parallelität der Struktur der Rahmenaussagen in 1,4+5a und 15+16 greifbar (dazu vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik), wodurch zugleich angezeigt wird, daß durch 1,15+16 der mit 1,4+5a eröffnete Erzählzusammenhang der Seesturmgeschichte abgeschlossen werden soll. Nicht die zeitliche Sukzession ist bestimmend für die erzählerische Aufeinanderfolge, sondern das Vorherrschen einer "religiösen Kategorie", was vor allem von N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 195 herausgestellt worden ist (vgl. auch G.H. COHN, Jona 57; H. WITZENRATH, Jona 21 Anm. 17).
- 37 Zum Nachweis des redaktionellen Charakters von 1,16 vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik. Dort wurde 1,15b noch der Grundform der Jonaerzählung zugerechnet. Doch erscheint eine Charakterisierung von 1,15b als redaktionell wahrscheinlicher. Zum einen hängt 1,15b eng mit der Funktion von 1,15+16 als Erzählabschluß der Seesturmgeschichte zusammen, zum anderen wäre 1,15b unter der Voraussetzung, daß dieser Halbvers der Grundform der Jonaerzählung zuzurechnen ist, gerade als Konkurrenz Aussage zu 2,1a

sage von 2,1a. Der nachholende Charakter von 2,1a ist erst durch die als redaktionell zu qualifizierenden Aussagen 1,15b+16 bewirkt worden. Durch die Einfügung von 1,15b+16 hat 2,1 sekundär eine neue Funktion erhalten. Von daher erklärt sich dann auch der Narrativ in 2,1a anstelle der hier eigentlich zu erwartenden Konstruktion mit invertierter Afformativkonjugation. Folgte nämlich 2,1a einmal unmittelbar auf 1,15a, dann ist der in 2,1a begegnende Narrativ durchaus am Platz³⁸. Erst durch den redaktionellen Einschub von 1,15b+16 zwischen 1,15a und 2,1a hat der Narrativ eine neue Funktion (Plusquamperfekt) erhalten³⁹. Der Narrativ selbst ist so als Relikt der aus der Tradition übernommenen Form der Jonaerzählung zu verstehen, während seine plusquamperfektische Bedeutung erst das Ergebnis der Redaktion ist.

Anders ist der Sachverhalt jedoch im Blick auf das Vorkommen des Narrativs in 3,6 zu beurteilen. Auch hier wird der Narrativ zuweilen - wenn auch nicht unbestritten - als Plusquamperfekt gedeutet und damit die Aussage von 3,6 als "Nachholung" verstanden⁴⁰. Der Vers bildet zusammen mit dem nachfolgenden Edikt des Königs von Ninive 3,7-9 einen geschlossenen Zusammenhang. Problematisch erweist sich dabei das Verhältnis von 3,6-9 zu der vorangehenden Aussage in 3,5⁴¹. In der älteren Forschung wurde die zwischen 3,5 und 6-9 bestehende Spannung literarkritisch gelöst, insofern 3,6-9 als jüngerer, ver-

zu verstehen. Für den redaktionellen Charakter von 1,15b spricht außerdem der unmittelbare Anschluß von 2,1a an 1,15a sowie die von 1,11aß und 12aß abweichende Diktion von 1,15b, die aufgrund der generelleren Diktion mit ihrer Funktion, die Seesturmgeschichte abzuschließen, zusammenhängt.

- 38 Das Bestimmen eines großen Fisches durch Jahwe, um Jona zu verschlingen, in 2,1a erscheint als unmittelbare Folge des Meerwurfs des Jona durch die Seeleute in 1,15a, womit durchaus ein sinnvoller Erzählzusammenhang gegeben ist, da das Verschlingen durch den großen Fisch, das deutlich Gerichtscharakter trägt, den innerhalb der Grundform der Seesturmgeschichte erkennbaren Erzählmechanismus wirkungsvoll abschließt.
- 39 Als Plusquamperfekt wird der Narrativ 2,1a etwa gedeutet von N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 196; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 345; H.W. WOLFF, Studien 45; DERS., BK XIV/3, 102; G. VANONI, Jona 20.81. Nach H. WITZENRATH, Jona 21 Anm. 17 "ist jedoch zwischen dem Sachverhalt, bei dem Vor-Vgh vorliegt, und seiner Darstellung zu unterscheiden. Der Verfasser vernachlässigt die zeitliche Folge, weil ein anderer Gesichtspunkt - Abschluß der Handlung auf dem Schiff - vor der Weiterführung der Handlung mit dem Hauptakteur den Vorrang hat".
- 40 Vgl. vor allem H.W. WOLFF, Studien 46 und BK XIV/3, 119f.
- 41 Daß zwischen den Aussagen 3,5 und 6-9 eine Spannung besteht, wird selbst von denen nicht bestritten, die den Text für literarisch einheitlich halten (vgl. etwa G. VANONI, Jona 20). Umstritten ist nur, wie diese Spannung zu deuten ist.

deutlichender Einschub im Anschluß an 3,5 verstanden wurde⁴². Dagegen favorisiert die jüngere Forschung eine literarische Option. Einerseits wird dabei 3,6 als "Nachholung" verstanden, andererseits aber als eine vom Erzähler bewußt intendierte Steigerung⁴³. In dem einen Falle bereitet der Narrativ anstelle der in diesem Falle eigentlich zu erwartenden invertierten Afformativkonjugation Schwierigkeiten⁴⁴, im anderen Falle kommt die zwischen 3,5 und 6-9 in der Tat bestehende Spannung nicht voll zur Geltung⁴⁵. Deutlich ist 3,6a als ein erzählerischer Neueinsatz innerhalb der größeren szenischen Einheit, die mit 3,3b einsetzt, zu verstehen, so daß sich ein zu enger Zusammenhang zwischen den Aussagen 3,5 einerseits und 3,6-9 andererseits verbietet⁴⁶. Die darüber hinaus bestehende Konkurrenz von 3,5 und 6-9, ohne daß im Edikt des Königs von Ninive irgendwie auf das zuvor berichtete Tun der Niniviten Bezug genommen würde, spricht durchaus für eine literarkritische Option, zumal die betonte Einführung des (nur partiell bedeutsamen) Königs von Ninive durchaus der als redaktionell zu beurteilenden Einführung des Kapitäns in 1,6 entspricht⁴⁷. Spricht somit einiges dafür, 3,6-9 als redaktionelle Erweiterung zu 3,5 zu verstehen, dann stellt sich aber umso dringender das Problem einer Deutung des Narrativs in 3,6.

-
- 42 Vgl. etwa H. SCHMIDT, ZAW 25 (1905) 287 und SAT II/2, 482 Anm. 3 sowie E. SELLIN, KAT XII/298, wohingegen W. BÖHME, ZAW 7 (1887) 259f.264 in 3,6-9 einen redaktionellen Einschub aus einer anderen Quelle sieht. Demgegenüber versteht O. PROCKSCH, Jona 89.94 3,6-9 als Teil der Hauptüberlieferung der Jonaerzählung, während er 3,5 einer Nebenquelle zu-rechnet.
- 43 Als literarisch-stilistisches Phänomen wird die Aufeinanderfolge von 3,5 und 6-9 etwa verstanden von N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 197 mit Anm. 39; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 358f; L. SCHMIDT, BZAW 143, 25; G. VANONI, Jona 20.
- 44 Auf die Problematik einer plusquamperfektischen Bedeutung des Narrativs in 3,6 weisen vor allem L. SCHMIDT, BZAW 143, 25 Anm. 18 und H. WITZEN-RATH, Jona 30 Anm. 4 hin.
- 45 Von der Kompositionsstruktur der Texteinheit 3,3b-4,4 her (dazu s.u.) kann 3,6-9 nicht einfach als Erläuterung, Ausschmückung bzw. Steigerung der Aussage von 3,5 verstanden werden. Von daher kommt auch der zwischen 3,5 und 6-9 bestehenden Spannung ein größeres Gewicht zu.
- 46 Der Gebrauch von ׀׀׀ in 3,6a ist am ehesten Esr 3,1 und Neh 7,72 vergleichbar, wo ׀׀׀ + Zeitbestimmung (siebenter Monat) jeweils einen neuen Erzähleinsatz markiert.
- 47 Zum redaktionellen Charakter von 1,6 vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik.

Da in 3,6 im Gegensatz zu 2,1a und 4,5a eine redaktionelle Bildung gesehen werden muß, wäre für den Fall, daß 3,6 als eine "Nachholung" zu verstehen ist, nach dem sonst innerhalb der Jonaerzählung zu beobachtenden Verfahren eigentlich eine invertierte Afformativkonjugation zu erwarten, um dadurch den Aspekt der Vorzeitigkeit auch syntaktisch eindeutig zu markieren. Doch erklärt sich in 3,6 die Verwendung des Narrativs anstelle der invertierten Afformativkonjugation in einem als redaktionell zu qualifizierenden Textstück aus den Bedingungen des vorliegenden Textzusammenhangs, so daß ein plusquamperfektisches Verständnis des Narrativs keineswegs von vornherein ausgeschlossen werden kann. Zum einen wird durch die in 3,6a gebrauchte Formulierung ויגל וידבר schon von sich aus ein Neueinsatz innerhalb der Erzählung angezeigt, was durch die der größeren szenischen Einheit zugrundeliegenden Systematik noch unterstrichen wird⁴⁸. Zum anderen hätte sich - und dies ist der entscheidende Grund - gerade bei invertierter Konstruktion und der dadurch bedingten Voranstellung von ידבר ein Verständnis dieses Wortes im Sinne des unmittelbar zuvor in 3,5 berichteten Tuns der Niniviten nicht vermeiden lassen, während die Erzählung selbst in dem Wort ידבר allem Anschein nach einen Bezug zur Ausrichtung des Gerichtswortes durch Jona in 3,4 herstellen will (vgl. auch die Wendung יהיה כדבר in 3,3a)⁴⁹. Eine Konstruktion mit invertierter Afformativkonjugation scheint demnach in 3,6 bewußt vermieden zu sein, obgleich sie in der Konsequenz des von der Redaktion praktizierten Verfahrens gelegen hätte. Ein solches Abweichen von der Regel war umso leichter möglich, als auf der redaktionellen Textebene ein Narrativ durchaus im Sinne eines Plusquamperfektes verstanden werden kann (vgl. 2,1a und 4,5a).

48 Zur Erzählsystematik von 3,3b-4,4 s.u.

49 Die Bedeutung von ידבר in 3,6a ist umstritten (vgl. nur die Übersicht bei G.Ch. AALDERS, *Obadja en Jona (CAT) Kampen 1958*, 100). Eine Deutung von ידבר als "Sache" im Blick auf das in 3,5 von den Niniviten berichtete Tun erweist sich als wenig wahrscheinlich. Nicht nur würde das die Spannung zwischen 3,5 und 6+9 weiter verschärfen, sondern auch dem sonstigen Sprachgebrauch von ידבר innerhalb der Jonaerzählung, das immer "Rede" meint, widersprechen. Legt sich somit schon vom Sprachgebrauch her ein Bezug ידבר in 3,6 auf 3,4b nahe, so wird eine solche Deutung gerade auch von der Erzählabfolge her nahegelegt. Der in 3,6 erfolgende Neueinsatz der Erzählung zielt auf die Feststellung der Reaktion Elohims in 3,10 hin, wobei durch den RS in 3,10b ein expliziter Rückbezug auf das Gerichtswort in 3,4b hergestellt ist. Durch diese stichwortartige Verklammerung mit Hilfe der Basis ידבר erweist sich der ganze Textabschnitt 3,6-10 als auf das Gerichtswort in 3,4b bezogen.

Das Abweichen von der Regel in 3,6 ist somit nur scheinbar. Generell bleibt festzuhalten: Im allgemeinen sind innerhalb der Jonaerzählung Unterbrechungen der normalen Erzählfolge durch Einsatz der invertierten Afformativkonjugation auch syntaktisch deutlich angezeigt (1,5b.10b.11b.13b und 3,3b (vielleicht auch 1,4a)). In allen Fällen handelt es sich dabei um Aussagen, die innerhalb der Jonaerzählung als redaktionelle Bildungen zu verstehen sind. Daneben gibt es aber auch Unterbrechungen der normalen Erzählfolge, die syntaktisch nicht hervorgehoben sind, sondern die normale Erzählform des Narrativs aufweisen (2,1a; 3,6; 4,5a). Daß es sich hierbei um Unterbrechungen der Erzählfolge mit nachholendem Charakter handelt, ist durch den jeweiligen erzählerischen Zusammenhang angezeigt. Erzählerisch bedingt ist die Verwendung des plusquamperfektisch zu verstehenden Narrativs nur in 3,6. Eine solche Erklärung versagt jedoch im Blick auf 2,1a und 4,5a⁵⁰. Unschwer hätte auch an diesen beiden Stellen eine Unterbrechung der normalen Erzählfolge durch invertierte Afformativkonjugation syntaktisch ausgedrückt werden können. Wenn dies nicht geschehen ist, dann müssen andere Gründe maßgebend gewesen sein. Eine Analyse des jeweiligen literarischen Zusammenhangs gibt dabei starke Hinweise auf den redaktionell bedingten Charakter der plusquamperfektischen Bedeutung der Narrative in 2,1a und 4,5a (vgl. die vorangehende Analyse). Es spricht einiges dafür, daß die an diesen beiden Stellen begegnenden Narrative primär als Relikte einer älteren Tradition der Jonaerzählung zu verstehen sind, während das vom vorliegenden Erzählzusammenhang vorauszusetzende plusquamperfektische Verständnis der Narrative erst als ein sekundäres Phänomen angesehen werden kann. Im Blick auf den Befund innerhalb der ganzen Jonaerzählung bestätigt sich damit das sich schon für 4,5a nahelegende Ergebnis. Doch kann dieses Ergebnis erst dann als letztlich abgesichert gelten, wenn die Frage nach der erzählerischen Funktion von 4,5 im Rahmen der Jonaerzählung geprüft ist.

3. 4,5 als Neueinsatz innerhalb der Jonaerzählung

Die Frage nach der erzählerischen Funktion von 4,5 im Rahmen der Jonaerzählung hängt eng mit der anderen Frage, inwieweit 4,5 einen Neueinsatz innerhalb der Jonaerzählung markiert, zusammen. Während im Blick auf die ältere Form der Jonaerzählung der ihr zuzurechnende Halbvers 4,5a unzweifelhaft

⁵⁰ Diese Aussage erfährt eine gewisse Modifizierung im Blick auf die erzählerische Funktion von 4,5a im Rahmen der Jonaerzählung, ohne daß damit aber die grundsätzliche Berechtigung dieser Aussage aufgehoben werden könnte.

als erzählerischer Neueinsatz zu verstehen ist, kann dies im Blick auf die vorliegende Gestalt der Jonaerzählung nicht mit der gleichen Gewißheit behauptet werden. Entgegen dem sonst in der Jonaerzählung praktizierten Verfahren, erzählerische Neueinsätze auch syntaktisch hervorzuheben (durch Inversion in 1,4a und 3,3b sowie durch einleitendes ויהי in 1,1 und 3,1)⁵¹, ist in 4,5 ein solcher Neueinsatz syntaktisch nicht angezeigt. Das hängt zweifellos damit zusammen, daß für 4,5a eine Herkunft aus einer älteren Form der Jonaerzählung wahrscheinlich ist. Umso mehr aber ist ein erzählerischer Neueinsatz, soll 4,5 im Rahmen der Jonaerzählung als ein solcher verstanden werden, auf andere Weise sichtbar zu machen. Mit welchen literarischen Mitteln dies geschieht, wird am ehesten von 2,1 her greifbar. Im Gegensatz zu 4,5 wird 2,1a allgemein als Neueinsatz innerhalb der Jonaerzählung anerkannt, obwohl auch hier eindeutige syntaktische Merkmale, die einen Neueinsatz anzeigen, fehlen⁵². Dabei verdient 2,1 im Blick auf 4,5 umso stärker Beachtung, als 2,1a in der älteren Form der Jonaerzählung gerade nicht als ein erzählerischer Neueinsatz verstanden werden kann, sondern vom Verfasser der Jonaerzählung redaktionell erst dazu gemacht worden ist⁵³.

Die Mittel, mit denen es dem Erzähler gelungen ist, sichtbar zu machen, daß mit 2,1 eine neue szenische Einheit beginnt, sind ausschließlich literarisch-erzählerischer Art⁵⁴. Aufgrund ihrer erzählerischen Eigenart sind sowohl 1,4-16 als auch 2,1-11 als literarisch in sich geschlossene Textabschnitte zu verstehen⁵⁵. Als eigene szenische Einheit ist 1,4-16 - abgesehen von der

51 Dem einleitenden ויהי im Zusammenhang der Wortereignisformel in 1,1 und 3,1 kommt keine eigentlich narrative Funktion zu, so etwa K. BUDDE, Vermutungen zum "Midrasch des Buches der Könige": ZAW 12 (1892) 37-51 (41); E. SELLIN, KAT XII, 292; W. RUDOLPH, KAT XIII/2, 334.335f; G. VANNONI, Jona 69 Anm. 94, es hat vielmehr formelhaften Charakter (vgl. etwa L. SCHMIDT, BZAW 143, 7of Anm. 46 und H.W. WOLFF, BK XIV/3, 73).

52 Daß 2,1 als Neueinsatz zu verstehen ist, ist in der Forschung unbestritten und braucht so nicht eigens nachgewiesen zu werden.

53 In der älteren Form der Jonaerzählung, in der sich 2,1a einmal unmittelbar an 1,15a angeschlossen hat, ist dieser Halbvers als ursprünglicher Abschluß der Seesturmgeschichte zu verstehen (vgl. auch die Paralleltät der Satzstruktur (Narrativ + Infinitiv) in 2,1a und 1,3b, wo damit gleichfalls ein Erzählabschluß markiert wird). Dem Verständnis von 2,1a als Abschluß einer szenischen Einheit entspricht auf der anderen Seite die erzähleröffnende Funktion von 2,1b (ויהי + Zeitbestimmung).

54 Grundlegend hierfür ist die Untersuchung von N. LOHFINK (BZ NF 5 (1961) 185-203).

55 Die Geschlossenheit der beiden Textabschnitte 1,4-16 und 2,1-11 wird mit unterschiedlichen literarischen Mitteln sichtbar gemacht, wobei nicht allein kompositorische Beobachtungen, sondern auch die Verwendung von abschnittsgliedernden Leitworten von Bedeutung sind.

einheitlichen Situation (Seesturm) - vor allem durch das ihr zugrundeliegende kunstvolle Strukturmodell (gerahmte konzentrische Komposition) kennlich gemacht, das präzise innerhalb der angezeigten Textgrenzen aufgeht und die Texteinheit als eine thematische Konstruktion ausweist⁵⁶. Die formale wie thematische Geschlossenheit läßt 1,4-16 als eine geschlossene szenische Einheit erfahrbar werden. Damit ist der Hörer der Geschichte auf einen Neueinsatz nach 1,16 innerlich vorbereitet. Mit 2,1 setzt so denn auch in der Komposition der Jonaerzählung eine neue szenische Einheit ein, die mit der Feststellung in 2,11 abgeschlossen wird⁵⁷. Die Texteinheit 2,1-11 folgt dabei den gleichen Kompositionsgesetzen (gerahmte konzentrische Komposition) wie 1,4-16⁵⁸. Die literarische Grenze zwischen den beiden szenischen Einheiten ist so zwar nicht syntaktisch angezeigt, aber durch den aufgrund formaler wie thematischer Textstrukturen erkennbar werdenden geschlossenen Charakter der Einheiten 1,4-16 und 2,1-11 hinreichend deutlich gemacht.

Wie allein schon die Verwandtschaft der Kompositionsstruktur anzuzeigen vermag, stehen die beiden szenischen Einheiten 1,4-16 und 2,1-11 nicht beziehungslos nebeneinander, sondern sind eng aufeinander bezogen. Zusammengehalten sind sie durch die ihnen gemeinsame Szenerie (Meer). In beiden Fällen ist Jahwe das auslösende Moment der Handlung (1,4a und 2,1a). Auf Jahwe führt die Handlung auch jeweils - wenn auch unterschiedlich akzentuiert - wieder zurück (1,15+16 und 2,11). Der übergreifende thematische Zusammenhang liegt in der Kontrastierung der Verhaltensweisen der Seeleute und des Jona, worin indirekt zugleich eine tiefergreifende theologische Problematik ("Reue" Jahwes) angesprochen werden soll. Literarisch wird der Zusammenhang zudem noch durch eine Verschiebung der Zeitstrukturen an der Grenze der beiden Textabschnitte (plusquamperfektisch zu deutender Narrativ in 2,1a) sowie

56 Zum Nachweis vgl. P. WEIMAR, Literarische Kritik.

57 Gegenüber der nahezu allgemein angenommenen Ausgrenzung von 2,1-11 als eigenständige literarische Einheit nimmt H.W. WOLFF, BK XIV/3, 103 eine andere Textabgrenzung vor, insofern er auch 3,1-3a der mit 2,1 eröffneten Texteinheit zurechnet. Die dafür geltend gemachte Beobachtung ("Die neue Szene ist bestimmt und zugleich begrenzt durch Jahwes neues Handeln an Jona und durch sein neues Reden zu ihm") ist jedoch weitgehend inhaltlich bestimmt. Kompositionskritische Beobachtungen sprechen für eine Textgrenze nach 2,11. Einerseits kommt mit 2,11 die mit 2,1 eröffnete Handlung an ein Ende, andererseits markiert die Wortereignisformel mit einleitendem וְהָיָה in 3,1 einen erzählerischen Neubeginn.

58 Zur Kompositionsstruktur der Texteinheit 2,1-11 wie zur Problematik des Jonapсалms vgl. demnächst P. WEIMAR, Jon 2,1-11. Jonapсалm und Jonaerzählung, BZ NF 28 (1984) Heft 1.

die durch den Gebrauch des Narrativs anstelle einer Abschnittsgliederung durch Inversion bewirkte engere Anbindung von 2,1-11 an die vorangehende Texteinheit 1,4-16 angezeigt⁵⁹. Im Gegensatz zu dem durch Inversion markierten Beginn der szenischen Einheit 1,4-16 kommt der szenischen Einheit 2,1-11 dadurch die Funktion einer Nebenhandlung zu. Die Eröffnung der Texteinheit 2,1-11 mit einfachem Narrativ anstelle der syntaktisch eindeutigeren Komposition mit invertierter Afformativkonjugation erweist sich von der Komposition der Jonaerzählung her als durchaus sinnvoll. Damit ist sodann auch der Weg für ein Verständnis der Funktion von 4,5 im Rahmen der Jonaerzählung bereitet. Die für die erste Hälfte der Jonaerzählung relevanten literarischen Gestaltungsmittel sind auch für die zweite Hälfte bestimmend.

Nachdem in 3,1-3a redaktionell die Eingangsszene aus 1,1-3 wieder aufgenommen worden ist⁶⁰, setzt mit 3,3b eine neue szenische Einheit ein. Für die Bestimmung des Umfangs der mit 3,3b eröffneten Texteinheit, vor allem ob ein Einschnitt nach 3,10⁶¹ oder erst nach 4,4 anzunehmen ist⁶², kommt der

59 Vgl. H.W. WOLFF, BK XIV/3, 102.

60 Auch wenn 3,1+2 nicht im Sinne von C. KÜHL, Die "Wiederaufnahme" - Ein literarkritisches Prinzip?: ZAW 64 (1952) 1-11 (10) (ähnlich auch L. SCHMIDT, BZAW 143, 26) als redaktionelle Wiederaufnahme von 1,1+2, die aufgrund der redaktionell eingeschobenen Textpassage 1,3-2,11 notwendig geworden ist, um den Anschluß an den vorgegebenen Erzählfaden herzustellen, verstanden werden kann (zur Kritik dieser Auffassung vgl. etwa H. H. WOLFF, BK XIV/3, 106 und G. VANONI, Jona 4), weisen die nicht zu verkennenden Differenzen zwischen 1,1+2 und 3,1+2 andererseits jedoch darauf hin, daß die beiden Gottesreden schwerlich auf ein und dieselbe Hand zurückgehen. Da aber 1,1+2 als Auslöser der Erzählung nicht leicht entbehrt werden kann, wird 3,1+2 als eine redaktionelle Nachbildung jener Gottesrede zu verstehen sein, die im Blick auf die Fortführung der Erzählung geschehen ist (vgl. in diesem Zusammenhang vor allem den partizipialen RS in 3,2b). Ein Hinweis für die Ausgrenzung von 3,1+2 ergibt sich sodann auch von 3,3a her, wo der durch die Floskel הוֹה נְדַר hergestellte Rückbezug auf 3,2 eigentlich überflüssig ist und aufgrund der Akzentsetzung innerhalb der Gottesrede eher im Zusammenhang von 3,4b zu erwarten wäre. Dagegen erweist sich ein solcher Rückverweis, wie er durch die Floskel הוֹה נְדַר in 3,3a geschieht, dann erzählerisch geradezu als notwendig, wenn damit ein Rückbezug zur Gottesrede in 1,1+2 hergestellt werden soll. Ein solcher Zusammenhang ist um so wahrscheinlicher, als die Wendung הוֹה נְדַר in 3,3a auf den gleichen literarisch-theologischen Kontext verweist wie die Gottesrede in 1,1+2. Somit wird in 3,1-3a nur der Ausführungsbericht in 3,3a als Element einer älteren Fassung der Jonaerzählung verstanden werden können, während 3,1+2 als redaktionelle Bildung anzusehen ist. - Für das Phänomen der redaktionellen Wiederaufnahme von 1,1+2 in 3,1+2 gibt es eine auffällige Parallele in Ex 6,10+11 (P⁹) und 6,28+29 (R^P).

Erkenntnis des zugrundeliegenden Erzählmechanismus eine nicht unwichtige Rolle zu⁶³. Von daher ergeben sich dann auch deutliche Hinweise auf die Annahme eines Textabschnittes erst nach 4,4 und nicht schon nach 3,10⁶⁴. Als charakteristisch für die mit 3,3b eröffnete szenische Einheit ist ein dreiteiliger Erzählmechanismus (1. einleitende Charakterisierung des Handlungsträgers (erzählende Notiz) - 2. Handlungsimpuls durch Rede - 3. Reaktion des "Adressaten" der Rede (erzählende Notiz/Rede)) anzusehen, der aber nicht nur für 3,3-10, sondern darüberhinaus auch für 4,1-4 kennzeichnend ist, was für einen durchlaufenden Erzählzusammenhang von 3,3b bis 4,4 spricht. Innerhalb von 3,3b-4,4 wiederholt sich dieser Erzählmechanismus dreimal, so daß sich eine Strukturierung dieser szenischen Einheit in drei Textabschnitte (3,3b-5 / 6-10 / 4,1-4) mit erzählerischer Steigerung zum letzten Textabschnitt (Gespräch Jona - Jahwe) hin ergibt⁶⁵. Auch hier bestimmen thematische Gesichtspunkte (Wertung der Handlungsweise des Jona, die kontrastierend

- 61 Die Annahme einer Abschnittsgrenze nach 3,10 ist zuletzt von H. WITZENRATH, Jona 32.41 begründet worden; zu anderen Vertretern dieser Position vgl. Anm. 26.
- 62 Vgl. vor allem N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 198-203 und G. VANONI, Jona 55-58. Nach O. KAISER, EvTh 33 (1973) 100f ist 4,1-4 als eine selbständige szenische Einheit zu verstehen.
- 63 Darauf hat vor allem auch N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 199-202 hingewiesen; andere Kriterien für eine Beurteilung eines Textabschnittes nach 4,4 sind zwar gegeben (vgl. Anm. 64), aber keineswegs so eindeutig, daß damit andere Abgrenzungsmöglichkeiten vollständig ausgeschlossen werden könnten.
- 64 Neben der Beachtung des der Texteinheit zugrundeliegenden Erzählmechanismus sprechen weitere Beobachtungen für die Annahme eines Einschnittes in die Erzählung nach 4,4: 1. Da erst in 4,5 ein Ortswechsel angezeigt ist, ist für den ganzen Textabschnitt 3,3b-4,4 eine Einheit des Ortes (Ninive) vorzusetzen. - 2. Gegen die Annahme einer Abschnittsgrenze schon nach 3,10 spricht vor allem das für die Jonaerzählung als charakteristisch anzusehende Stilmittel, Texteinheiten an Anfang und Ende miteinander literarisch zu verklammern. Da aber zu Beginn der Texteinheit in 3,3b+4a die Handlungsweise des Jona charakterisiert erscheint, ist Entsprechendes auch am Schluß der Texteinheit zu erwarten, was aber nur dann funktioniert, wenn 4,1-4 als Bestandteil der mit 3,3b eröffneten Texteinheit anzusehen ist. - 3. Außerdem ist 4,1-4 durch Stichwortverknüpfung so eng mit 3,8-10 verbunden, daß eine Abschnittsgrenze nach 3,10 unwahrscheinlich ist. Der andererseits nicht zu verkennende Einschnitt nach 3,10 kann dann nur als ein geringerer Textabschnitt innerhalb eines größeren literarischen Zusammenhangs verstanden werden.
- 65 Die beiden Textabschnitte 3,3b-5 und 4,1-4 erweisen sich dabei als literarisch und thematisch eng aufeinander bezogen und bilden zugleich eine Art thematischer Rahmen um den im Zentrum stehenden Textabschnitt 3,6-10, der erzählerisch das eigentliche Gewicht der Aussage trägt. - Die von N. LOHFINK, BZ NF 5 (1961) 202 und G. VANONI, Jona 116f angenommene

dem Tun der Niniviten, aber auch dem Handeln Gottes gegenübergestellt wird) die Komposition der Texteinheit. Erst in der Frage Jahwes in 4,4 wird die in 3,3b+4a aufgebaute Ausgangsspannung eingeholt, wenn auch nicht aufgelöst⁶⁶. Jetzt erst kann die Erzählung neu einsetzen. Das geschieht denn auch in 4,5. Auch wenn hier syntaktische Gliederungsmerkmale fehlen, kann der Hörer der Geschichte nicht mehr im Zweifel sein, daß mit diesem Vers etwas Neues beginnt.

Mit 4,5 ändert sich sodann auch unvermittelt die Darstellungstechnik. Im Gegensatz zur vorangehenden Texteinheit 3,3b-4,4, wo die Reden das Geschehen bestimmen, überwiegt in der mit 4,5 eingeleiteten szenischen Einheit, die mit der zu 4,4 parallelen Aussage in 4,9 abgeschlossen wird⁶⁷, das Element der Handlung. Durch die die vorangehende Texteinheit abschließende Frage in 4,4 wird die darauf folgende szenische Einheit zu 3,3b-4,4 in ein enges Beziehungsverhältnis gesetzt, insofern sie dadurch insgesamt als Antwort auf die Frage Jahwes in 4,4 erscheint. Bezeichnenderweise ist sowohl 4,5 als auch die abschließende Aussage in 4,9, die zugleich formal wie thematisch

Konzentrik der Komposition funktioniert nur unter der Voraussetzung, daß 3,1-3a Bestandteil der vorliegenden Texteinheit ist, was sich aber nicht als wahrscheinlich erweist (vgl. dazu Anm. 30).

- 66 Im Gegensatz zur Mitteilung der Reaktion des "Adressaten" auf die jeweils vorangehende Rede in 3,5 und 10 steht in 4,4 bezeichnenderweise keine einen Sachverhalt knapp konstatierende erzählerische Notiz, sondern eine rhetorische Frage, die das vorangehend Erzählte zwar auffängt, aber keineswegs auflöst, sondern gerade auf neue Erzählzusammenhänge verweist.
- 67 Im allgemeinen wird 4,5-11 bzw. 4,1-11 als eine geschlossene szenische Einheit verstanden. Doch spricht einiges dafür, einen Texteschnitt nach 4,9 anzunehmen, was zugleich bedeutet, daß die abschließende Jahwerede in 4,10+11 als ein eigener Textabschnitt für sich zu stellen ist. Darauf weisen die folgenden Beobachtungen hin: 1. Gerade die Wiederaufnahme von 4,4 in 4,9 läßt eine Textgrenze nach diesem Vers als wahrscheinlich erscheinen. - 2. Die Einsicht in die Kompositionsstruktur der Verse 4,5-9, wobei 4,5 und 9 als Rahmenaussagen um das dreiteilige Erzählkorpus 4,6-8 gelegt sind, spricht gleichfalls für diese Annahme. - 3. Außerdem erklärt sich dann am leichtesten der Wechsel im Gebrauch des Gottesnamens von Elohim in 4,5-9 (die Gottesnamen-Kombination Jahwe-Elohim in 4,6 verlangt eine eigene Erklärung) zu Jahwe in 4,10. - 4. Unter der Voraussetzung, daß die Gottesrede 4,10+11 von 4,5-9 als eigener Textabschnitt abzugrenzen ist, würde sie gewissermaßen mit den beiden anderen aus dem Erzählzusammenhang als eigene Texteinheiten herausgehobenen Gottesreden in 1,1-3 und 3,1-3a auf einer Ebene stehen, insofern auch sie nicht situativ (Fehlen einer Zeit- und Ortsangabe) festgelegt sind.

als Rahmen um die Texteinheit 4,5-9 gelegt sind⁶⁸, als Reaktion auf die Frage Jahwes in 4,4 zu verstehen⁶⁹. Zwischen die beiden Rahmenaussagen ist als zentrales Element der szenischen Einheit 4,5-9 die Schilderung eines in drei Stufen ablaufenden Geschehens gegeben, das zudem dem ganzen Textabschnitt sein besonderes Kolorit gibt⁷⁰. Der Textabschnitt 4,5-9 stellt sich so einerseits als eine aus dem Erzählzusammenhang sich klar ausgrenzende, eigenständige literarische Größe mit einer ihr eigenen literarischen Struktur dar, ist aber andererseits in einen engen thematischen Zusammenhang zur vorangehenden Texteinheit 3,3b-4,4 gerückt. Analog zu 2,1a wird der enge Zusammenhang zwischen den beiden Texteinheiten 3,3b-4,4 und 4,5-9 durch die plusquamperfektisch zu deutenden Narrative in 4,5a anstelle der syntaktisch eindeutigeren Konstruktion mit invertierter Afformativkonjugation auch literarisch angezeigt. Durch die Verschiebung der Zeitstrukturen an der Grenze der beiden szenischen Einheiten rückt 4,5-9 in die Position einer Nebenhandlung zu 3,3b-4,4.

Wie 2,1 ist somit auch 4,5 als Neueinsatz innerhalb der Jonaerzählung zu verstehen. Geschehen ist dies ausschließlich mit literarisch-stilistischen Mitteln. Vom Gesamtzusammenhang der Jonaerzählung her erweist sich der Erzähleinsatz in 4,5 mit Narrativ durchaus als ein bewußt eingesetztes literarisches Mittel. Durch die Konstruktion mit Narrativ ordnet sich 4,5 sinnvoll in das der Jonaerzählung zugrundeliegende Struktursystem ein. Als Hauptgliederungsprinzip erscheinen dabei die Gottesreden zu Anfang und Ende (1,1-3 und 4,10+11) sowie im Zentrum der Erzählung (3,1-3a)⁷¹. Die dazwi-

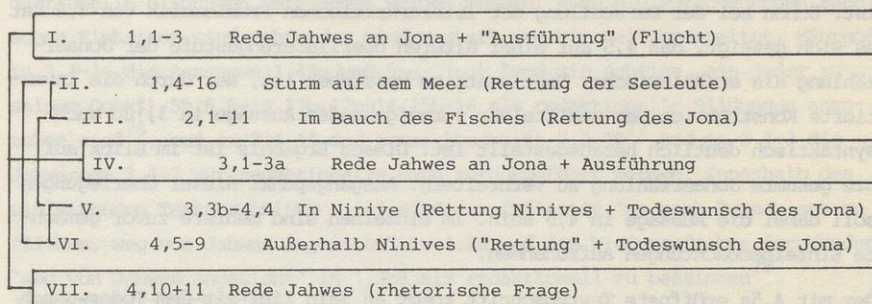
68 Innerhalb der Texteinheit 4,5-9 sind die beiden Verse 4,5 und 9 jeweils für sich zu stellen, da sie deutlich von dem für 4,6-8 typischen Handlungsmechanismus (Aktion Jahwes (Entbieten) + Reaktion) unterschieden sind. Untereinander sind 4,5 und 9 formal (zweiteilige Aussagestruktur) und thematisch (Zorn des Jona) eng miteinander verbunden.

69 Bei der Untersuchung der literarkritischen Problematik von 4,5 ist auf den Bezug der als redaktionell zu qualifizierenden Aussage 4,5b auf 4,4 hingewiesen worden. - Für 4,9 ist ein Zusammenhang aufgrund der Wiederaufnahme von 4,4 in 4,9 unmittelbar gegeben.

70 Zur Dreigliedrigkeit der Geschehensstruktur in 4,6-8 vgl. auch H. WITZENRATH, Jona 34-46.40. Nicht überzeugend ist dagegen die von G. VANONI, Jona 119f wohl um der konzentrischen Gesamtstruktur von 4,5-11 willen vorgeschlagene Zusammenbindung der beiden Aussagen 4,7 und 8 zu einer strukturell ausgrenzbaren "Doppelaktion Gottes", obschon auch G. VANONI, Jona 91-92 die einleitende Zeitbestimmung in 4,8 als Markierung eines Neueinsatzes versteht.

71 Im allgemeinen wird wegen der Wiederaufnahme von 1,1-3 in 3,1-3a eine Aufteilung der Jonaerzählung in zwei Hauptteile vorgenommen (vgl. nur G. VANONI, Jona 120f und H. WITZENRATH, Jona 45-48), doch bleibt bei

schen eingeschalteten Texteinheiten hängen untereinander jeweils eng zusammen (1,4-16 und 2,1-11 sowie 3,3b-4,4 und 4,5-9), sind auf der anderen Seite aber auch um die als Symmetriezentrum funktionierende Texteinheit 3,1-3a (Gottesrede + Ausführung) wechselseitig aufeinander bezogen. Somit legt sich für die Jonaerzählung das folgende Strukturmuster nahe⁷²:



Das Strukturschema der Jonaerzählung verdeutlicht, daß der szenische Neueinsatz mit Narrativ im Sinne des Plusquamperfektes in 4,5 im Rahmen der Jonaerzählung eine durchaus plausible Funktion hat. Ihr entspricht präzise der gleiche erzählerische Einsatz in 2,1. Von der Gesamtkomposition der Jonaerzählung her kommt den beiden erzählerischen Neueinsätzen mit plusquamperfektisch zu verstehendem Narrativ 4,5 und 2,1 der gleiche Stellenwert zu. Von daher erweist sich die Szeneneröffnung mit Narrativ in 4,5 als ein bewußt eingesetztes literarisches Stilmittel. Doch können diese Beobachtungen zur Funktion von 4,5 im Rahmen der Komposition der Jonaerzählung die vorangehenden Beobachtungen literarkritischer Art nicht einfach aufheben. Vielmehr sind sie nur als ein deutlicher Hinweis darauf zu verstehen, daß es sich bei der punktuell sichtbar gewordenen redaktionellen Bearbeitung der Jonaerzählung um einen planvollen Vorgang handeln muß, dem es gelungen ist, eine vorgegebene Erzählung in den vorliegenden Text der Jonaerzählung so zu integrieren, daß ein geschlossenes Ganzes entsteht. Es stellt sich damit abschließend nochmals das Problem der Entstehung der Jonaerzählung.

dieser Strukturierung der Gesamterzählung der eigenständige Charakter der abschließenden Gottesrede 4,10+11 unberücksichtigt. Für eine auch strukturelle Zusammenbindung der drei Jahwreden in 1,1+2, 3,1+2 und 4,10+11 spricht nicht zuletzt auch die Tatsache, daß sich nur in ihnen die appositionelle Verbindung $\text{וְלִינוּהָ הַעֵלֶרְ הַגְּדוּלָה}$ findet.

72 Zur Kompositionsstruktur der Jonaerzählung sind auch die anders gelagerten Entwürfe von J. MAGONET, Form 55f; G. VANONI, Jona 12of; H. WITZENRATH, Jona 45-48 zu vergleichen.

4. 4,5 und das Problem der Entstehung der Jonaerzählung

Entgegen der vorherrschenden Tendenz, die Jonaerzählung für literarisch einheitlich zu halten, gibt die in der Forschung stark umstrittene Aussage von 4,5 deutliche Hinweise darauf, daß die Jonaerzählung in sich literarisch nicht einheitlich, sondern Produkt eines literarischen Entstehungsprozesses ist. Schon bei der Darstellung der literarkritischen Problematik von 4,5 hat es sich gezeigt, daß 4,5 auf einer älteren Überlieferungsstufe der Jonaerzählung als erzählerischer Neueinsatz zu verstehen ist, der durch die invertierte Konstruktion der unmittelbar voraufgehenden Aussage in 3,10b auch syntaktisch deutlich herausgestellt ist. Dieses Ergebnis ist im Blick auf die gesamte Jonaerzählung zu verbreitern. Ausgangspunkt dieser Überlegungen soll dabei die Aussage in 4,5 sein. Im einzelnen sind mehrere zuvor gemachte Einzelbeobachtungen aufzunehmen.

Der mit 4,5a eröffnete Textabschnitt kommt an sein Ziel mit dem Todeswunsch des Jona in 4,8b, wohingegen das mit 4,8b als Höhepunkt konkurrierende Gespräch zwischen Elohim und Jona in 4,9 als redaktionelle Erweiterung zu verstehen ist⁷³. Innerhalb des Abschnittes 4,5-8 sind als redaktionelle Zusätze die Aussagen in 4,5b und 6aß, außerdem שמחה גדולה in 4,6b und יימן אלהים רוח וימן קדים חרישית in 4,8aα sowie Jahwe in 4,6aα anzusehen⁷⁴. Auch die abschließen-

73 Da die einleitende Zeitbestimmung in 4,8aα, die auf die vorangehende (nachgestellte) Zeitbestimmung in 4,7aß Bezug nimmt, anzeigt, daß mit der so eingeführten Aussage eigentlich der Höhepunkt der Episode um den Rizinus erreicht ist, steht die Aussage von 4,8 in Spannung zu dem von der Kompositionsstruktur von 4,5-9 her angezeigten Höhepunkt in 4,9. Die aufgrund der erzählerischen Funktion bestehende Konkurrenz zwischen 4,8 und 9 führt zu einer Isolierung beider Aussagen gegeneinander. Da aber 4,8 von der Struktur der Texteinheit 4,5-9 her zwingend erforderlich ist, dürfte die von der Zeitbestimmung in 4,8aα eingeleitete Aussage Bestandteil einer älteren Fassung der Jonaerzählung sein. Die Einfügung von 4,9 dürfte dabei mit 4,4 zusammenhängen. Der zwischen diesen beiden Aussagen bestehende Zusammenhang wird zudem durch die Entsprechung der ihnen unmittelbar vorangehenden Aussagen in 4,3 und 4,8b noch unterstrichen. Im Unterschied jedoch zu 4,4 und 9 gehen 4,3 und 8b aber nicht auf ein und dieselbe Hand zurück, vielmehr ist 4,3 als eine redaktionelle Bildung aufgrund von 4,8b zu verstehen, was nicht zuletzt daran erkennbar wird, daß in 4,3b zwar eine mit 1 Kön 19,4 zusammenhängende Formulierung von 4,8b aufgegriffen wird, diese aber zugleich nach dem Modell von Ex 14,12b umgestaltet ist (vgl. auch J. MAGONET, Form 74f, der 4,3 als ein gemischtes Zitat aus 1 Kön 19,4 und Ex 14,12 versteht).

74 Die Gottesbezeichnung Jahwe-Elohim in 4,6aα (eine Zusammenstellung der Parallelen findet sich etwa bei E.Ch. AALDERS, Jona 108) ist schwerlich ursprünglich. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine sekundäre Zusammenstellung aus theologischer Programmatik heraus, wobei der vorlie-

Damit kann als literarischer Grundbestand der Jonaerzählung nur die Aussagefolge 1,1+2.3a* (ohne "um nach Tarschisch zu fliehen, weg von Jahwes Angesicht").3b* (ohne "weg von Jahwes Angesicht").4aßb.5a* (ohne "und sie schrien, ein jeder zu seinem Gott").7.11a.12a.15a; 2,1.11; 3,3a.4b.5.10b; 4,5a.6aα* (ohne "Jahwe").6b* (ohne "eine große Freude").7.8* (ohne "da bestimmte Elohim einen sengenden Ostwind").11a.11bα* angesehen werden. In dieser ursprünglichen Fassung der Jonaerzählung sind Textgrenzen auch jeweils syntaktisch deutlich angezeigt. Der Abschluß einer szenischen Einheit wird dabei meist mit Hilfe der Konstruktion Narrativ + Infinitiv gebildet (1,3b; 2,1a; 4,8)⁷⁹, womit zugleich auch die Erwartung auf das nachfolgende Geschehen ausgedrückt wird. Nur in 3,10b wird ein Szenenabschluß durch Inversion gebildet, wobei hier jedoch der literarische Zusammenhang (Nicht-Tun des Gerichtes durch Elohim) zu beachten ist⁸⁰. Erzählerische Neueinsätze sind in 1,1, 1,4aß und 2,1b jeweils durch einleitendes ויהי markiert. Damit sind innerhalb der ursprünglichen Fassung der Jonaerzählung Textgrenzen zwischen 1,3b* und 1,4aß, 2,1a und 2,1b, 3,10b und 4,5a sowie 4,8b und 10a anzunehmen. Die Jonaerzählung in ihrer ältesten Gestalt ist damit als drei-

Strukturmuster von 1,3 erst redaktionell hergestellt zu sein, da ein auffälliges Mißverhältnis zwischen den Rahmenaussagen und dem Mittelteil besteht. Da durch den ersten Infinitiv in 1,3a einerseits eigentlich die Aussage des zweiten Infinitivs in 1,3bß vorweggenommen und damit zugleich die erzählerische Spannung aufgehoben ist, andererseits eine gewisse Konkurrenz zur zentralen Aussage vom Finden eines nach Tarschisch gehenden Schiffes in 1,3bα zu konstatieren ist, dürfte der Infinitiv in 1,3a als redaktionelle Bildung zu verstehen sein. Ist aber der Infinitiv in 1,3a als redaktionell zu streichen, dann ergibt sich - entsprechend der zweiteiligen Struktur der Jahwerede in 1,2 - für den "Ausführungsbericht" in 1,3 eine streng zweiteilige Baustuktur, wobei sich die Feststellung vom Finden eines Tarschischschiffes sowie der abschließende Infinitiv einander strukturell und thematisch entsprechen. Im zweiten Infinitiv dürfte nur die abschließende Floskel ויהי כן⁷⁹ als ein mit 1,3a zusammenhängender redaktioneller Einschub zu verstehen sein.

- 79 In 4,8b ist der Abschluß der szenischen Einheit mit Hilfe der Konstruktion mit Infinitiv mit 7 durch das nachfolgende kurze Wort des Jona zwar verdeckt, aber damit keineswegs aufgehoben. Nicht in Schlußposition findet sich diese Konstruktion mit Infinitiv mit 7 innerhalb der literarischen Grundform der Jonaerzählung nur noch 1,5a und 4,6aα, in redaktionellen Zusammenhängen sodann noch 1,3a.13a; 3,4a; 4,2a.
- 80 Ein Anklang an die sonst für die Grundform der Jonaerzählung übliche Form mit Infinitiv mit 7 liegt auch noch in 3,10b vor, insofern dem Szenenabschluß durch Inversion unmittelbar ein RS vorangeht, dessen Verbum durch Infinitivkonstruktion weitergeführt ist.

teilige, von zwei Jahwereden gerahmte Komposition zu verstehen⁸¹. Die Erzählung selbst ist einsträngig angelegt. Verschiebungen der Zeitstruktur sind nicht erkennbar.

Innerhalb dieser Form der Jonaerzählung hat 4,5a eine genau bestimmbare Funktion, die es gerade nicht erlaubt, diese Aussage aus dem vorliegenden Bezugssystem herauszubrechen. Aufgrund der Abfolge der Aussagen von 3,10b und 4,5a ist das Verlassen der Stadt als der Versuch, sich erneut und jetzt definitiv dem Anspruch und Wirken Jahwes zu entziehen, zu verstehen und damit mit dem Ausweichen vor dem anfänglichen Jahwebefehl zu parallelisieren. Aus diesem Bezugssystem herausgenommen und in ein neues Bezugssystem gestellt wird die Aussage in 4,5 erst durch die redaktionelle Bearbeitung der Jonaerzählung⁸². Auf sie geht auch die von der Komposition her sich ergebende Parallelisierung der Funktion der Aussagen von 4,5 mit 2,1 zurück. Gerade in der Mehrschichtigkeit der Jonaerzählung liegt auch die Schwierigkeit eines sachgerechten Verständnisses der Aussage von 4,5 begründet. Nicht zuletzt die Mehrdeutigkeit des Narrativs in 4,5 ist ein nicht zu verkennender Hinweis auf den redaktionellen Charakter der Jonaerzählung.

81 Der ältesten Fassung der Jonaerzählung soll ein eigener Beitrag gewidmet sein.

82 Daß die redaktionelle Bearbeitung der Jonaerzählung in sich nochmals zweigeschichtet ist, macht sowohl eine Analyse von 1,4-16 (vgl. dazu P. WEIMAR, Literarische Kritik) als auch von 2,1-11 (vgl. dazu P. WEIMAR, Jonapsalm) wahrscheinlich. Das Problem einer zweiten Redaktion ist jedoch in anderem Zusammenhang zusammenhängend zu untersuchen.